

Opfern ihre Würde zurückgeben

Mehr als 100 Bürger kommen zur Kornsandgedenkstunde / Erinnerungskultur gewinnt zunehmend an Bedeutung

Von Ralph Keim

TREBUR. Mehr als 100 Bürger gedachten am Dienstagabend den Opfern des Kornsand-Verbrechens. Am 21. März 1945 wurden in der Nähe des Rheinufer bei Geinsheim Cerry Eller, Johann Eller, Jakob Schuch, Nikolaus Lerch, Georg Eberhardt aus Nierstein sowie Rudolf Gruber aus Oppenheim von fanatischen Nationalsozialisten ermordet. Seit 1954 steht am Kornsand ein Gedenkstein mit den Namen der Opfer.

In diesem Jahr oblag es dem Treburer Bürgermeister Jochen Engel (Freie Wähler), für die drei Kommunen Trebur, Nierstein und Oppenheim die Rede zu halten. „Mit der Erinnerung geben wir den Opfern



Die Verbrechen der Nationalsozialisten hat es nicht nur in den Konzentrationslagern gegeben, sondern oft auch vor der Haustür.

Henrik Drechsler, Historiker

auch ein Stück weit ihre Würde zurück“, sagte Engel. Er erinnerte daran, dass es in Nierstein am Rheinufer die „Straße der Kornsand-Opfer“ gibt.

Der Bürgermeister unterstrich, dass es auch in der Gegenwart Kriegsverbrechen gibt. Wenngleich man geneigt sei, angesichts der Flut an schlimmen Nachrichten und Bildern, besonders aus der Ukraine, lieber wegzuschauen. Johanna Stein, Sprecherin des Arbeitskreises Kornsand, begrüßte es, dass wieder die Bürgermeister der drei betreffenden Kommunen zu der Gedenkstunde gekommen sind. Neben Bürgermeister Engel waren dies Oppenheims Bür-



Oppenheims Bürgermeisterin Silke Rautenberg, Niersteins Bürgermeister Jochen Schmitt und Treburs Bürgermeister Jochen Engel (von links) gedachten der Opfer der Kornsand-Morde. Foto: Ralph Keim

germeisterin Silke Rautenberg (AL) und Niersteins Bürgermeister Jochen Schmitt (FWG).

Sie sei im Vorfeld der Gedenkstunde gefragt worden, warum man bei dieser Gelegenheit nicht auch über die Täter spreche, erläuterte Johanna Stein. „Das ist nicht Sinn und Zweck dieser Veranstaltung“, habe sie darauf geantwortet, wofür Johanna Stein am Dienstagabend von den Besuchern spontanen Applaus erhielt.

Die sechs Opfer – fünf Männer und eine Frau – waren am 21. März 1945 unterwegs nach Hause. Als „politisch missliebige“ gebrandmarkt, hatten sie

einige Tage in Darmstadt im Gefängnis verbringen müssen, waren aber freigelassen worden. Am Kornsand wollten sie die Fähre nach Nierstein nehmen, um zum anderen Rheinufer überzusetzen. Doch dazu kam es nicht mehr, da sie von Nazi-Schergen aufgegriffen und per Genickschuss getötet wurden.

Ursprünglich war geplant, dass die Historikerin Cornelia Dold, Leiterin des „Hauses des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz“ in Mainz, die Ansprache halten sollte. Doch aus gesundheitlichen und auch privaten Gründen musste sie absagen. Für sie sprach der Historiker Henrik Drechs-

ler. Er unterstrich, dass die Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus immer wichtiger werde, da naturgemäß die Zeitzeugen immer weniger werden. Doch in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg seien es die Geschichtsvereine vor Ort gewesen, die dieses Kapitel der deutschen Geschichte aufgearbeitet und veröffentlicht haben.

Henrik Drechsler verwies auf die sogenannten Stolpersteine, die in zahlreichen Kommunen an der Stelle an Opfer des Nationalsozialismus erinnern, wo sie zuletzt gelebt hatten, bevor sie deportiert, verschleppt oder ermordet wur-

den. „Die Verbrechen der Nationalsozialisten hat es nicht nur in den Konzentrationslagern gegeben, sondern oft auch vor der Haustür.“

Auch das Benennen von Straßen nach Opfern des Nationalsozialismus sei ein wichtiges Instrument des Erinnerns und Gedenkens. „Wenngleich die Umbenennung manchmal auch kontrovers diskutiert wird.“ Grundsätzlich dürfe es keinen Schlusstrich unter die Aufarbeitung der Verbrechen geben, betonte Drechsler.

Musikalisch wurde die Gedenkstunde gestaltet vom Gemischten Chor „Frohsinn“ aus Geinsheim.